

21. IV. 1918

Ernährung und Versorgung.**Der Budapester Fleischtruf.**

Geheimnistuererei. — Kein billiges Fleisch in Aussicht.
— Das Wiener System.

Der Staatssekretär im Landes-Ernährungsamte Dr. Franz Nagy beabsichtigt, wie wir dies bereits gemeldet haben, die Vertrufung des Budapester Fleischergewerbes durchzuführen. Hinter den Kulissen, ohne Hinzuziehung der Öffentlichkeit, in geheimen Beratungen wird dieser Plan von den Interessenten erwogen. Im Namen der Konsumenten muß gegen jede Kartellierung der Fleischbetriebe, von der Schlachtbrücke bis zum Hackstock, Protest erhoben werden. Nach außen hin wird mit der Fiktion der Verbilligung der Fleischpreise für den Truf agitiert; in Wirklichkeit bildet er aber im Kriege einen Hemmschuh für irgendwelche soziale Aktion zugunsten der Bevölkerung und im Frieden, was zusammengeschmolzen ist, geht schwer auseinander, eine ernste Gefahr für die Verbraucher.

Man hat da etwas Wien abgeguckt und das dortige Fleischversorgungssystem schlecht kopiert. Es sei gleich gesagt, daß selbst in Wien, wo die zentrale Fleischversorgung mit Ausschluß jeden Privatnahrungsmittels durchgeführt ist, dieses System Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen hat; auf den Fleischmärkten kam es wiederholt zu wilden Szenen. Auch die Fleischhauer haben dort Protest gegen die zentralen Schlachtungen eingelegt, die nur einigen großen Finanzgruppen zugute kommen können.

In Budapest will man keine staatliche Uebernahmestelle errichten, sondern eine Gruppe von Privatinteressentenvertretung, die ein Syndikat mit einem Aktienkapital von über 11 Millionen Kronen gründen wird, das den Fleischhandel monopolisiert. Die Folgen dieses Grundfehlers der Aktion treten sofort zutage, so die Probe auf die Preisfrage gestellt wird. Laut dem Plane soll die Vieh- und Futterverkehrs-A.-G. wöchentlich 1200 Rinder für die Zentralschlachtung in Budapest zur Verfügung stellen. Die Rinder werden bei den Landwirten requiriert. Ausgehend davon, daß eben diese Gesellschaft bei der Beschlagnahme von Rindern für die Armee einen Uebernahmispriß von 4—5 Kronen per Kilogramm Lebendgewicht, je nach Qualität, festgesetzt hat, darf das Schlachtfleisch durchschnittlich nicht höher als auf das Doppelte: 8—10 Kronen per Kilogramm sich stellen. Wie wir aber erfahren, will man von dem „billigen Volksrindfleisch“ das Kilogramm des sogenannten Suppenfleisches zu 14 Kronen und das Bratenfleisch zu 18 Kronen per Kilogramm ausschrotten. In Wien variiert der Preis des „Einheitsfleisches“ um 8 Kronen das Kilogramm. Der von uns in der gestrigen Nummer vorgeschlagene Modus der Fleischverteilung wird sich daher in der Praxis besser bewähren.